

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement A. M. 1,75 einschließlich
Zustellung. Erscheint täglich mittags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Bode, Bad Homburg v. d. H.

Saunus-Post - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Kompositum-
zeile kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Abdruck
92 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 130.

Dienstag, den 7. Juni 1927.

2. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Reichspräsident v. Hindenburg hat dem Bischof von Osnabrück eine der von Reichstein entworfenen Wappenschilder zukommen lassen, die er für die schlesischen Helfer in der deutschen Not gestiftet hat.

— Wie verlautet, wird die durch den Mordtritt Stephens freigebliebene Stelle eines Präsidenten der Saatzregierung durch den Engländer Sir Ernest Wilson besetzt.

— Der Papst empfing den kaiserlichen Gesandten beim päpstlichen Stuhl, Freiherrn v. Ritter.

— Das zweite englische Kreuzergeschwader, begleitet von der flüchtigen Zerstörerflottille, ist gestern ausgelaufen, um Kopenhagen, Oslo, Stockholm, Riga, Reval und Velsingfors zu besuchen.

— Die Mitglieder der Sozialistengesandtschaft in London haben England verlassen, um nach Moskau zurückzukehren.

— Der Präsident der tschechischen Republik hat anlässlich seiner Wiederwahl eine Amnestie erlassen, die sich auf Vergehen und Übertretungen nach dem Gesetz zum Schutze der Republik und nach dem Terrorgesetz bezieht.

— Der Dragoman der südafrikanischen Gesandtschaft in Tirana, dessen Verhaftung durch die albanischen Behörden zu einem Notenwechsel zwischen Tirana und Belgrad Anlass gegeben hatte, wurde gemäß der Aufforderung der südafrikanischen Regierung auf freien Fuß gesetzt. Damit ist der Zwischenfall erledigt.

— Frau Natalie Gallas, die Gattin des Präsidenten von Mexiko, ist gestorben. Die mexikanische Regierung hat angeordnet, alle öffentlichen Gebäuden zum Zeichen der Trauer auf drei Tage zu schließen.

Die Wohnungsbaufrage.

Für die Neubautätigkeit und für die Weiterentwicklung der Baubauwirtschaft ist die Frage der Materialpreise von außerordentlicher Bedeutung, da diese an den Gesamtkosten mit 55–60 Prozent beteiligt sind. Wenn man die Preise im Reichsdurchschnitt des Jahres 1913 = 100 setzt, so ergeben sich von Mitte 1926 bis Ende April 1927 Steigerungen des Baubauindex von rund 157 auf nicht weniger als rund 173, in derselben Zeit stieg der Index für Baumaterialien von 142 auf 156. Besonders gestiegen sind im Preise die Bauhölzer, deren Index in relativ kurzer Zeit von 131 auf nicht weniger als 159 sich erhöhte, für Nichtenhölzer ergibt sich eine Preissteigerung vom Sommer 1926 bis zum April 1927 von 34,9 Prozent, für Kiefer von 35,8 Prozent, für Schalbreiten von 26 Prozent usw. Diese Steigerungen sind um so beachtlicher, als in vielen Bauten die Holzkosten 20 bis 25 Prozent des Gesamtbauwertes ausmachen. Auch die Preise für Mauersteine haben sich an manchen Orten ganz erheblich gesteigert, zumal wegen der relativ langen Dauer der vorjährigen Bauzeit beim Beginn der diesjährigen Neubautätigkeit die Mauersteine sehr knapp waren. Im Vergleich zu den Preissteigerungen kommen Preisrückführungen (z. B. für Stahl) nicht zum Ausdruck.

Es ist ohne weiteres klar, von welchen unangenehmen Folgen die hier kurz dargelegten Erhöhungen für den Baubaumarkt sein müssen, zumal auch durch die Lohnsteigerungen ein weiteres Moment der Verteuerung erzeugt worden ist. Nun kommt hinzu, daß in den letzten Monaten die Finanzierung der Neubautätigkeit auf immer größere Schwierigkeiten stößt. Für die diesjährige Bauzeit sollte durch den privaten Kapitalmarkt ein Betrag von rund 1200 Mill. RM. aufgebracht werden; wie sich jetzt herausstellt, ist mit Beträgen in dieser Höhe aber nicht zu rechnen. Dieser Umstand ist um so schwerwiegender, als infolge der Preis- und Lohnsteigerungen der Geldbedarf größer als ursprünglich geworden ist. Das Auskommen aus der Hauszinssteuer hat einen Ausgleich nicht schaffen können, zumal ungefähr die Hälfte des Hauszinssteueranfalls für Zwecke des allgemeinen Finanzbedarfs (Verwaltung, Polizei usw.) verwandt wird und viele Kommunen bei der Vergebung von Hauszinssteuerrückstellungen die sogenannten gemeinnützigen Gesellschaften bevorzugen.

Gegenüber diesen Zuständen Abhilfe zu schaffen, ist nicht ganz leicht. Am schwierigsten wird nach wie vor die Finanzfrage sein. Leider ist anzunehmen, daß infolge der letzten Vorgänge auf dem Geld- und Kapitalmarkt weitere Schwierigkeiten eintreten werden. Die Baumaterialpreise herabzubringen, wird nicht leicht sein, solange der Fiskus selbst (auf dem Holzmarkt) mit schlechtem Beispiel vorangeht. Was die Art der Bauausführungen angeht, so trägt hier zur Entstehung der Schwierigkeiten besonders bei die Tatsache, daß die an den Baubau gestellten Ansprüche sich auf eine kurze Zeit zusammenhängen.

Besonders heutzutage die von der öffentlichen Hand aufgestellten Bauvorhaben der Markt, weil zuerst sehr große Projekte bekanntgegeben werden, die natürlich — auch wenn sie, was der Regelfall ist, nachher nicht in vollem Umfang durchgeführt werden — die Baustoffpreise sofort in die Höhe treiben lassen. Auch von anderen Bauinteressen werden Fehler begangen insofern, als die meisten Objekte auf einmal im Frühjahr vergeben werden, ein Umstand, der natürlich preissteigernde Wirkung auslöst. Wenn man zu gesunden Zuständen auf dem Baubau kommen will, soll man namentlich von der öffentlichen Hand aus nicht mehr Projekte zur Diskussion stellen, als noch rechtzeitig ausgeführt werden.

Die deutschen Ostbesetzungen.

Eine Falschmeldung der Agentur Havas.

Das offiziöse französische Büro Havas bringt über die Kontrolle der zerstörten deutschen Ostbesetzungen eine längere Darstellung, in der es heißt:

Obwohl offiziell die alliierten Regierungen Deutschland keinen Vorschlag betreffend die Nachprüfung der Niederlegung der Festungen an der Ostgrenze machten, und obwohl man auch offiziell noch immer bei dem deutschen Vorschlag, der übrigens abgelehnt wurde, bleibt, diese Nachprüfung durch einen neutralen Offizier vornehmen zu lassen, sah man sich über einen Mittelweg geeinigt zu haben, der anscheinend jedermann Genugtuung geben konnte. Infolge von Besprechungen zwischen Major Durand und Oberst Goffet, sowie den übrigen alliierten Offizieren und General v. Pawelz erklärte letzterer sich damit einverstanden, persönlich die ersten Anforderungen, die Durchführung der Verpflichtung durch Deutschland feststellen zu lassen.

Aber als General v. Pawelz diese Formel Dr. Stresemann unterbreitete, lehnte dieser sie ab. Die deutschen Kreise behaupten, daß, wenn die alliierten Offiziere selbst sich an Ort und Stelle von dem Stand der angelobten Zerstörungsbearbeitungen überzeugen werden, die Nationalisten ihre Kampagne gegen das deutsche Kabinett wieder aufnehmen werden mit der Begründung, daß Deutschland sich damit einverstanden erklärt, auf neue die internationalisierte Militärkontrollkommission funktionieren zu lassen, obwohl sie aufgelöst ist. Soweit ist man. Man hat nur noch einen neuen Vorschlag Deutschlands zu erwarten. Sollte das nicht der Fall sein, dann wird keine andere Alternative übrig bleiben, so behauptet man jetzt hier, als die Angelegenheit vor den Völkern zu bringen. Man macht sich in London wie in Paris immer mehr klar, daß die Deutschen, wie das oft mit ihnen geschieht, zwei Arten von Politik haben: eine mit den Nationalisten und der Reichswehr an der Ostgrenze, eine andere an der Westgrenze mit dem Vertrag von Locarno, und daß sie bereits durch ihre Preisstellen in London und durch ihre Propagandaorganisation beginnen, zu versuchen, Konzeptionen im Westen zu erhalten als Austausch für die Nichtausführung oder unvollständige Ausführung ihrer Verpflichtungen im Osten.

Ein kategorisches deutsches Dementi.

Von zuständiger deutscher Seite wird hierzu folgendes bemerkt:

Die Meldung der Agentur Havas, wonach General von Pawelz sich in Besprechungen mit den technischen Sachverständigen der hiesigen Missionen diesen gegenüber damit einverstanden erklärt haben soll, die Sachverständigen zur persönlichen Besichtigung der zerstörten 34 Unterstände aufzufordern, ein Angebot, das aber von Dr. Stresemann abgelehnt worden sei, entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Ganz abgesehen davon, daß die Frage, in welcher Weise die vereinbarten Zerstörungen der Unterstände verifiziert werden sollen, auf diplomatischem Wege zu erörtern sein wird, hat die Besprechung in dieser Frage zwischen General v. Pawelz, dem Sachverständigen der Reichsregierung, und den technischen Experten der Berliner Missionen überhaupt nicht stattgefunden. Zu den Ausführungen, mit denen sich die Agentur Havas auf das deutsche innerpolitische Gebiet begibt, erübrigt sich jeder Kommentar.

Poincaré und die Kommunisten.

Ein Kampf in der französischen Kammer.

Die französische Kammer setzte die Beratung der Interpellation des kommunistischen Abgeordneten Cachin über die Kampfsache des Innenministers Sarraut in Constantine fort. Als erster Redner sprach der Abg. Sulin, der von der radikalen Seite beauftragt war, ihren Standpunkt gegenüber den Erklärungen des Innenministers darzulegen.

Der Redner lehnte die von Cachin entwickelten Gedanken ab, machte aber Vorbehalte hinsichtlich der Politik, die das Ministerium jetzt gegenüber den Kommunisten betreibt. Man müsse sich fragen, was die Absichten der Regierung seien, wenn sie von der Kammer die Genehmigung zur Strafverfolgung kommunistischer Abgeordneter fordere. Es sei außerordentlich hart, einen Abgeordneten an der Ausübung seines parlamentarischen Mandats zu verhindern. Man könne sich auch die Frage stellen, ob nicht eine gewisse Verbindung zwischen dem Kampf gegen die Kommunisten in Frankreich und einer gewissen europäischen Politik bestehe, und ob dieser Nachwirkungen auf die Beziehungen Frankreichs zu Rußland haben könne.

Als der Abg. Sulin alsdann von der Notwendigkeit der Ausdehnung der Sozialgesetzgebung und von der Notwendigkeit einer gerechten Steuerpolitik, die auch das Proletariat berücksichtigt, sprach, kommt es zu äußerst heftigen und bezeichnenden Zwischenfällen. Ministerpräsident Poincaré erklärte nämlich, die Methode, die er angewendet habe, um einen Teil der Lasten durch indirekte Steuern zu decken, sei die einzige Möglichkeit gewesen, die Verpflichtungen einzuhalten, die die Radikalen gemacht hätten.

Das Zentrum und Dr. Wirth.

Mißbilligungsvotum des Parteivorstandes.

Der Parteivorstand des Zentrums hat eine längere Sitzung abgehalten, in der er sich auch mit dem Fall Wirth befaßt hat. Parteiamtlich wird über diese Sitzung folgender Bericht ausgegeben: „In der Sitzung des Parteivorstandes vom 3. Juni wurde der Bericht des Beauftragten der Partei über die Verhandlungen mit der Bayerischen Volkspartei entgegengenommen. Die Beauftragten werden die Besprechungen weiterführen. Anlässlich dieser Sitzung kam auch die Angelegenheit Dr. Wirths zur Sprache. Der inzwischen veröffentlichte Brief des Herrn Parteivorstehenden Dr. Marx an Herrn Dr. Wirth und dessen Äußerungen in der Zeitschrift „Deutsche Republik“ wurden zur Kenntnis genommen.“

Gleichzeitig lag die Erklärung der badischen Zentrumsfraktion („Badischer Beobachter“, Nummer 150 vom 2. Juni) vor. Indem der Parteivorstand sich einstimmig dieser letzteren Erklärung anschließt, spricht er sein Bedauern und seine Mißbilligung zu dem Verhalten des Herrn Dr. Wirth, insbesondere demjenigen gegenüber dem Herrn Parteivorstehenden aus.

Dr. Wirth selbst hat an der Sitzung nicht teilgenommen, weil er sich zurzeit auf einer Geschäftsreise im Westen befindet.

Deutschlands Wirtschaftslage.

Zunehmende Festigkeit seit 1925.

Das Institut für Konjunkturforschung tritt mit einer neuen Uebersicht über die Konjunktur an die Öffentlichkeit, wie sie sich Ende Mai 1927 darstellt. Es heißt darin u. a.: Die Aufwärtsbewegung hat sich inzwischen in beschleunigtem Tempo fortgesetzt. Die wirtschaftliche Aktivität hat gegenwärtig einen Grad erreicht, der schon zu gewissen Reibungs- und Spannungserscheinungen geführt hat, wie sie für eine der Hochspannung sich nähernde Aufschwungphase kennzeichnend sind. Diese zeigt sich mit aller Deutlichkeit sowohl auf der Geldseite wie auf der Güterseite der Wirtschaft. Der Zahlungsverkehr hat sich erweitert. Die „drei Märkte“ befinden sich nach ihrer Konstellation in dem zweiten Abschnitt ihres Aufschwunges: Der Warenmarkt dehnt sich aus, der Effektenmarkt hat einen Rückschlag erlitten, der Geldmarkt ist angespannt. Leichte Spannungserscheinungen bestehen auch auf der Güterseite. Produktion und Umsätze sind in den letzten Monaten zwar ständig gewachsen, dabei hat aber die produktive Gütererzeugung, die von Oktober 1926 bis Februar 1927 zunächst stärkere Fortschritte gemacht hatte, die Führung nunmehr an die Verbrauchsgüter-Industrien abgegeben. Ueberdies scheint die volkswirtschaftliche Vorratsbildung einen Charakter anzunehmen, der auf zunehmende Sättigung des Innenmarktes hindeutet. Durch die Zahlen des Außenhandels wird das insofern bestätigt, als die Mehreinfuhr an Rohstoffen und Halbwaren leicht abgenommen hat. Wenn die Wirtschaft in die Phase der Hochspannung eintreten wird, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, zumal die Dauer der einzelnen Phasen sich bis auf weiteres nicht berechnen läßt. Es könnte sich sogar zunächst wieder eine Entspannung ergeben. So viel kann aber gesagt werden, daß die Auffassung nicht zutreffend ist, der Umschwung an der Börse sei schon das Signal für einen bald zu erwartenden Rückgang im sonstigen Geschäftsleben. Die Abschwächung der Effektenkurse dürfte vielmehr mit einer Folge gerade der stärkeren Anstrengung im Bereich der Produktion und des Warenhandels sein. Bei der starken Umbildung, in der die deutsche Volkswirtschaft seit der Stabilisierung begriffen ist, läßt sich schwer abschätzen, mit welchen Wellenlängen des Konjunkturverlaufs jetzt zu rechnen ist.

So viel läßt sich jedoch sagen, daß die deutsche Volkswirtschaft seit 1925 eine größere Festigkeit gewonnen hat. Fast überall ist eine stärkere Konsolidierung eingetreten. Mit einem gewissen Recht spricht man vom Wiederaufbau des mobilen Kapitals, worunter zu verstehen ist, daß Unternehmen jetzt wieder auf einer breiteren Grundlage von langfristigen Krediten, von Beteiligungs- und Emissionsmöglichkeiten, von eigenem Effektenbesitz aufgebaut sind. Wenn wir daher demnach in eine Periode der Hochspannung eintreten sollten, so ist anzunehmen, daß diese Phase nicht von so heftigen Erschütterungen durchsetzt sein wird als im Jahre 1925, als Katastrophen, wie die sogenannte Konzernkrise, hereinbrachen. Obnein ist der wirtschaftliche Rückhalt, den die deutsche Wirtschaft im Ausland hat, nachdem die internationale Solidarität der Märkte wiederhergestellt ist, stärker als im Jahre 1925.

Aus dem Reichstag.

Neue Gesetzeswürde.

Der Reichswirtschaftsminister hat dem Reichstag den Entwurf eines Schaustättengesetzes überreicht. Gegenüber einer vom Reichstag beschlossenen Änderung des § 1 des Entwurfes hält die Reichsregierung jedoch an der Fassung der Regierungsvorlage fest, wonach sie mit Zustimmung des Reichsrates die Voraussetzungen bestimmen kann, a) unter denen ein Bedürfnis für die Erlaubniserteilung zum Betrieb von Schaustätten, Gastwirtschaften oder Kleinhandel mit Branntwein anzuerkennen oder zu verneinen ist, b) unter denen der Handel mit Branntwein als Kleinhandel im Sinne dieses Gesetzes anzusehen ist.

Dem Reichstag ist ferner der Gesetzentwurf über die Wiederinkraftsetzung des Freundschafts- und Handelsvertrages zwischen Deutschland und Bolivien vom 29. Juli 1908 zugegangen, ferner der Gesetzentwurf, durch den das am 1. Juli 1926 unterzeichnete Sanitätsabkommen zwischen Deutschland und Lettland seine Zustimmung erhält.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag eine Darstellung der während des Rechnungsjahres 1926 im Reich vorgenommenen Budgetprüfungen und ihrer Ergebnisse zugehen lassen. Insgesamt sind als Ergebnis der Prüfung mehr festgestellt worden: an Reichsteuern 98 908 888 RM., an Landes-, Kirchen- usw. Steuern 10 266 071 RM. und an Geldstrafen 4 898 843 RM.

Politische Tageschau.

Das Arbeitschutzgesetz. Der Arbeitschutz eigentümlich wird bereits in der nächsten Zeit im Reichstag zu Beratung kommen. Der Reichswirtschaftsrat, der für die Durchberatung des Entwurfs einen besonderen Arbeitsausschuß eingesetzt hat, steht augenblicklich noch bei dem Kapitel „Arbeitszeit“, das erst bis zum Herbst erledigt sein wird. Da aber vom Reichswirtschaftsrat schon ein Teil seiner gutachtlichen Vorarbeiten erledigt ist, kann der Reichstag bereits mit seinen Beratungen beginnen.

Zusammenkunft Tschitscherin-Strefemann. Die Besprechungen zwischen Dr. Strefemann und dem russischen Außenkommissar Tschitscherin, die auf russischen Wunsch während der Durchreise Tschitscherins durch Deutschland stattfinden sollen, werden wegen der kurzen Erholungsreise Dr. Strefemanns nach Baden-Baden verlegt werden. Der Außenminister wird dann nach seiner Rückkehr nach Berlin auf dem von der russischen Botschaft veranstalteten Bankett nochmals mit Tschitscherin zusammentreffen.

Einigung zwischen Preußen und dem Reich. Die Verhandlungen über die finanziellen Streitfragen zwischen Preußen und dem Reich, die seit etwa 14 Tagen zwischen Reichsfinanzminister Dr. Brücker und dem preussischen Finanzminister Dr. Hülse-Wachsmuth geführt werden, scheinen nunmehr zu einer grundsätzlichen Einigung geführt zu haben, so daß Vereinbarungen über die Einzelheiten der Auseinandersetzung vorbereitet werden können. Die endgültige Erledigung durch das Reichskabinett soll noch im Juni stattfinden.

Neue Kämpfe in Marokko. Wie „Havas“ aus Rabat berichtet, sind die wegen der Regenzeit unterbrochenen militärischen Operationen in französisch-Marokko wieder aufgenommen worden. Die Truppen haben Bab Tazmizane erreicht. Die eingeborenen Truppen sind schon bis Aderratine vorgezogen. Aus der Nachricht ergibt sich übrigens, daß es sich nicht um kleine Operationen handelt, denn es sind zwei Stämme, die Beni Madracen und die Beni Amar, bewaffnet worden.

Der Europaflug Chamberlins.

Die Ozeanüberquerung abermals geglückt. Am die Zeit, da der glückliche Ozeanflieger Lindbergh auf dem Dampfer „Memphis“ seiner Heimat zukehrte, hat ein Landsmann von ihm, der 36-jährige Clarence Chamberlin, als zweiter das gefährliche Wagnis der Überquerung des Ozeans im Flugzeug unternommen und glücklich bis Europa durchgeführt. Schon jetzt kann man sagen, daß er die Leistungen des bejubelten Lindbergh um ein nicht geringes übertrifft, da er erstens eine beträchtlich weitere Strecke über den Ozean gewährt hat und zweitens über Lindberghs Ziel, Paris, bedeutend hinausgeschossen ist. Außerdem ist er der erste Flieger, der einen Passagier, seinen Finanzmann Levine, glücklich über den Ozean gebracht hat.

Die Vorbereitungen für den Ozeanflug.

Für den Ozeanflug des amerikanischen Fliegers Clarence Chamberlin war schon seit Wochen alles vorbereitet, viel gründlicher als bei dem Flug seines Landsmannes Lindbergh oder gar der verschollenen französischen Flieger Goll und Rinaesser. Chamber-

lin, der etwa im 36. Lebensjahre steht, machte zum erstenmal von sich reden, als er vor knapp zwei Monaten mit seinem Bellanca-Eindecker „Columbia“ in 51 Stunden, ununterbrochenen Flug

eine Strecke zurücklegte, die der Entfernung New York-Paris entsprach. Dieser neue Weltrekord für Dauerflug machte Chamberlin mit einem Schlag berühmt und es fand sich bald ein Manager, der bereit war, einen Ozeanflug zu finanzieren. Der mehrfache Millionär Levine, der Präsident der Gesellschaft, die die „Columbia“ gebaut hat, stellte 75 000 Dollar für die Vorbereitung des Fluges zur Verfügung. Für das Unternehmen wurde die „Columbia“ ausgewählt, die Chamberlin bei seinem Rekordflug genaugenügend erprobt hatte. Das Flugzeug wurde mit den zuverlässigsten Meßinstrumenten ausgestattet. Für die Speisung der drei Motore des Flugzeugs wurde ein Brennstoffvorrat von 2050 Liter Benzin mitgeführt. Die größte Menge des Benzins wurde im Haupttank untergebracht, auf den Tragflächen waren kleinere Mengen in besonderen Behältern als Reserve montiert. Am den Haupttank herum wurde ein zusammenlegbares Gummiboot mit Rudern, Venturipistolen und Signallichtern, die automatisch brennen, wenn sie aufs Meer fallen, angebracht. Für

die Verpflegung der beiden Flieger

wurden zwei Flaschen Hühnerbouillon, etwas Kaffee, Apfelsinen und eine Anzahl mit Hühnerfleisch belegter Brötchen mitgeführt. Außerdem führen die Flieger etwas Trinkwasser mit sich. Die „Columbia“ wiegt insgesamt 5450 englische Pfund, nur 300 Pfund mehr als Lindberghs Flugzeug.

Ursprünglich war der Ozeanflug für Mitte Mai geplant, doch wurde der Abflug durch verschiedene Umstände verzögert. Unter dem Eindruck des tragischen Schicksals der französischen Flieger entschloß sich Chamberlin, den Flug von New York nach Paris um einige Tage zu verschieben. Auch ließ die ungünstige Wetterlage einen Aufschub des Fluges für ratsam erscheinen. Dazu kam, daß Vertaud, der Chamberlin auf seinem Flug begleiten sollte, mit dem Geldgeber wegen des Abflusses einer hohen Lebensversicherung in Differenzen geraten war. So konnte Lindbergh seinem Landsmann Chamberlin mit seinem Flug nach Paris zuvorkommen. Chamberlin gab jedoch sein Vorhaben nicht auf und nahm sich vor, den Rekord Lindberghs zu brechen und wenn irgend möglich, bis Berlin durchzufliegen.

Der Abflug von New York.

Der Begleiter im Straßenanzug. Bereits am Freitag war Chamberlin mit seinem Flugzeug startbereit zu einem Flug, der ohne Zwischenlandung vom Roosevelt-Flughafen in New York nach dem Berliner Flughafen auf dem Tempelhofer Feld führen sollte. Durch ungünstige Wettermeldungen wurde er jedoch zunächst vom Start abgehalten. Als jedoch ein paar Stunden später die Wetterberichte meldeten, daß an der Küste des Atlantischen Ozeans über Neu-Schottland und Neufundland günstiges Flugwetter herrsche, machte er sich kurz entschlossen zum Abflug fertig und flog Sonnabend früh 6.04 New Yorker Zeit (11.04 mitteleuropäischer Zeit) zum Flug nach Berlin auf. Kurz vor dem Abflug kam es zu einem kleinen Zwischenfall. Als Levine, der Begleiter Chamberlins, im Straßenanzug in letzter Minute das Flugzeug bestieg, wurde seine Frau, die nicht wußte, daß er mitfliegen wollte, ohnmächtig. Auch der Start selbst ging nicht glatt von statten. Beim ersten Male legte das Flugzeug einige hundert Meter auf der Erde zurück, konnte jedoch nicht aufsteigen, so daß es zum Start zurückkehren mußte. Unter dem Jubel einer begeisterten Zuschauermenge erhob sich die „Columbia“ dann in die Höhe, machte noch einige Schleifen über dem Flughafen und trat dann in Richtung auf Neufundland ihre weite Reise über den Ozean an. Ein Geschwader amerikanischer Flieger begleitete die „Columbia“ bis über Massachusetts. Die amerikanischen Kriegsschiffe hatten Welsung erhalten, nach Chamberlins Ausflucht zu halten. Auch die Nachricht von dem Absturz

anderer Flugzeuge ist durch Radiotelegramme an alle Empfangsstellen und Schiffe weitergegeben worden.

Die Fahrt über den Ozean.

Gegen 2 Uhr nachmittags mitteleuropäischer Zeit hatte Chamberlin Province Town auf der Insel Cape Cod, dem äußersten Ausläufer des amerikanischen Festlandes, passiert und flog direkt in östlicher Richtung dem offenen Meere zu. Um 5 Uhr nachmittags Berliner Zeit überflog die Columbia die Stadt Harmonth in Neu-Schottland, und um 11 Uhr abends wurde sie 30 Meilen östlich Halifax in Neufundland mit dem Kurs auf die Neufundlandbänke gesteuert. Um 11.50 Uhr deutscher Zeit hatte das Flugzeug die Insel Neufundland überflogen und dann endgültig den offenen Ozean erreicht. Die Wetterbedingungen waren ausgezeichnet, der mäßige westliche Rückenwind kam den Fliegern sehr zu statten, so daß die Flieger bereits gegen 15 Uhr 30 mitteleuropäischer Zeit von dem Dampfer „Maurelania“ etwa 360 Meilen westlich der Grilly-Inseln (Südengland) gesichtet werden konnte. Um 21 Uhr wurde die englische Hafenstadt Plymouth überflogen. Gegen Mitternacht passierte die „Columbia“ Boulogne s. M. in Begleitung eines englischen Flugzeugs in östlicher Richtung. Um 4 Uhr früh erreichte sie die Dortmunder Flughafen. Er ging auf geringe Höhe hinunter und rief: Nach Berlin, nach Berlin. Darauf wurde ihm von der Flugpolizei durch Peilzeichen die Richtung nach Berlin angegeben.

Notlandung bei Gießen.

Gegen 6 Uhr morgens mußten die amerikanischen Flieger in einem Weizenacker bei Bischofsrode Gießen wegen Brennstoffmangels eine Notlandung vornehmen. Gegen 9 Uhr 35 erfolgte die Weiterfahrt nach Berlin, nachdem die Piloten durch ein Flugzeug der Luftwaffe mit Brennstoff versorgt worden waren. Der Start ging glatt von statten.

Die Empfangsvorbereitungen in Berlin.

In Berlin waren für den Empfang des amerikanischen Fliegers alle notwendigen Vorkehrungen getroffen worden. Nach Rücksprache mit dem amerikanischen Botschafter hat das Berliner Polizeipräsidium den Polizeibienst auf dem Flughafen Tempelhof ganz erheblich verstärkt, um durch umfangreiche Absicherungsmaßnahmen eine Belästigung der Flieger durch allzu begeisterte Zuschauer zu verhindern und eine Wiederholung der Vorfälle wie in Paris und London zu vermeiden. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Flughafen der amerikanische Botschafter Schurman, Vertreter der Reichsregierung, des Auswärtigen Amtes, des Reichsverkehrsministeriums, der Stadt Berlin, der Deutschen Luftwaffe und des Verkehrsministeriums eingefunden. Viele Tausende von Zuschauern umschauten seit Mitternacht den Flughafen und warteten auf die Ankunft der Flieger, die sich von Stunde zu Stunde weiter annäherten.

Bei Cottbus mit Propellerbruch gelandet.

Gegen 12 Uhr mittags traf in Berlin die Nachricht aus Cottbus ein, daß die Europaflieger bei dem Dorfe Klinge, das zum Amtsbezirk Cottbus gehört, mit Propellerbruch gelandet sind.

Lotales.

Gedenktage für den 8. Juni.

Der Prophet Mohammed in Medina (* um 570). — 1768 v. Chr. Altumforscher Joachim Winckelmann in Triest ermordet (* 1717). — 1794 † der Dichter Gottfried August Bürger im Göttinger (* 1747). — 1810 * der Komponist Robert Schumann in Zwickau († 1856). — 1815 Stifting des Deutschen Bundes.

Feststellung.

Die Festtage sind vorüber, der Festtrubel ist vorüber. Die Verkehrsmittel hatten reichlich Arbeit, um all die Wanderlustigen ins Freie zu bringen und am Schluß des Festes wieder an den Wohnsitz zu befördern. Viele frohe Gesichter konnte man

Unter fremdem Willen.

41) Detektivroman von Adolf Stark.

Wiemanns Rettungs-Verlag, Berlin W. 68. 1922.
Frau von Ehren schritt geradewegs auf den Verhaftung zu, der vor wenigen Tagen die Aufmerksamkeit Widders erregt hatte, ließ sich darin nieder und begann mit dem Justizrat über gleichgültige Dinge zu plaudern. Das währte etwa fünf Minuten.

Plötzlich, während des Sprechens, blickte die junge Frau auf, ihre Augen fielen auf den Spiegel und das Bild des roten Samtsofas, welches sich darin abbildete. Darauf machte sie eine jähe Bewegung nach der Stirn, fuhr empor, wankte und stieß einen lauten Schrei aus.

Ehren, welcher in ihrer Nähe gestanden hatte, sprang sofort herbei, um sie zu stützen, während der Justizrat, aus höchster Erregung, denn er fürchtete einen Nervenanstreng, stammelte: „Was fehlt Ihnen, gnädige Frau? Ist Ihnen unwohl?“

Sie schüttelte das Haupt. „Nein, nein, mir fehlt nichts, aber als ich plötzlich in den Spiegel sah und darin das Sofa erblickte —“

Ihr Mann streichelte ihr beruhigend die Hand: „Da hast du dich an den Mord erinnert und bist erschrocken, nicht wahr?“

Nein, nein, eine Erinnerung ist in mir auftaucht, eine Erinnerung — Sagen Sie, Herr Justizrat, ist es möglich, daß man ein Erlebnis, etwas Geschehenes gänzlich vergißt und dann nach längerer Zeit es plötzlich wieder in das Gedächtnis zurückkehrt, so klar und deutlich, daß man meint, es mit Händen greifen zu können? Ist das möglich?“

Der Justizrat bejahte eifrig. Er war glücklich, daß es kein Nervenanstreng war, denn derartige konnte er nicht sehen, es erregte und verstimmte ihn stets auf nachhaltigste. Darum ließ er jetzt in der Freude seines Herzens seiner Zunge die Zügel schießen:

„Ob so etwas möglich ist? Aber natürlich, das passiert doch im gewöhnlichen Leben jeden Tag. Denken Sie zum Beispiel, ich habe irgend einen Altwäpiger Papiere verlegt und kann ihn, trotzdem ich alles

um mich zu erinnern, wo ich die Papiere hingegeben, alles umsonst. Und dann plötzlich, oft nach Tagen oder Wochen, wenn ich schon lange nicht mehr an den verlorenen Akt denke, fällt mir beim Anblick eines Schrankes oder beim Öffnen einer Schublade ein, wo ich die Papiere hingelegt habe, ja, der ganze Vorgang steht mit einer solchen Klarheit vor meinen Augen, daß ich, wie Sie vorhin bemerkten, alles mit Händen greifen könnte. Ich sehe mich den Schub öffnen, sehe mich das Manuskript vom Tisch nehmen und in der Vase verbergen, sehe das ganze Zimmer mit allen Einrichtungsgegenständen, sogar mit den Kleinstigkeiten, die zum Schmuck an den Wänden hängen oder auf dem Schreibtische umherstehen. Kurz und gut, so etwas, wie ich es eben geschildert, kommt oft genug vor und es ist wohl auch nichts Besonderes dabei, nichts, worüber man sich aufregen oder erschrecken müßte. Ich bin überzeugt, Sanitätsrat Kopf kann Ihnen die Sache auf die natürlichste Weise der Welt erklären.“

Frau von Ehren nickte. „Das glaube ich gern. Und ich bin auch nicht sehr darüber erschrocken, daß ich mich plötzlich an etwas erinnere, sondern über das, woran ich mich erinnere. Als ich nämlich in den Spiegel sah und darin das Sofa erblickte, da tauchte plötzlich die Erinnerung vor mir auf, daß ich schon einmal vor diesem Spiegel gestanden und in seinem Glase die Vorgänge im Nebenzimmer gesehen habe. Ich begreife gar nicht, wie dieser wichtige Umstand meinem Gedächtnis so gänzlich entfallen sein kann. Aber schon in jener Minute, als der Ruf „Mord“ durch diesen Saal hallte und mich erschauern ließ, schon damals hatte ich vergessen, was ich vor wenigen Sekunden gesehen hatte.“

Lieber nicht. Stimmt, stimmt alles! Ihr Fall ist durchaus kein einziger dastehender, im Gegenteil, die Gerichtspraxis kennt eine ganze Reihe von Fällen, wo Tatsachen, besonders nervöse Personen, durch den heftigen Schreck die Erinnerung an einen bestimmten Vorgang verloren haben. Sie wissen ganz genau, was vorher und was nachher geschehen ist, aber dazwischen liegt sozusagen eine weiße Fläche, von welcher Geisteswand alles weggewischt hat, was darauf gestanden, bis vielleicht nach Monaten oder Jahren wie durch eine

andere Zaubergewalt plötzlich das Verschwundene deutlich lesbar wieder dasteht. Also, bitte erzählen Sie uns, was Sie damals sahen.“

Frau von Ehren starrte mit eigentümlich leerem Blick in den Spiegel. „Ich sagte es schon, ich sah das Sofa und sah Magda mit Hartung darauf sitzen, nebeneinander, sah, wie er sie umfassen wollte, und sie sich sträubte, dann sah ich plötzlich in der spiegelnden Fläche das Bild Champols auftauchen, sah ihn mit der Hand eine Bewegung nach der Brusttasche machen, dann sah ich in dieser Hand etwas blitzen, sah, wie er eine Bewegung gegen Hartung hin machte, der darauf in die Kissen zurückfiel. Dies alles sah ich, und dann, ja, dann hörte ich einen Schrei und wieder einen, und dann gestalte es durch den Saal: „Mord! Mord!“ und ich eilte mit den anderen Gästen in das Nebenzimmer.“

Der Justizrat hatte höchst erstaunt und erregt zugehört. „Aber das ist ja außerordentlich wichtig“, rief er. „Und Sie haben das wirklich gesehen? Das nämlich in der Hand Champols etwas aufblitzte und daß er eine Bewegung mit dieser Hand gegen Herrn von Hartung machte?“

„Ja wohl, das habe ich gesehen. Und ich sehe es jetzt wieder so deutlich vor mir, als ob es eben erst geschehen wäre. Vor jedem Richter der Welt will ich es beschreiben, daß ich es gesehen habe.“

„Dann ist jeder Zweifel an der Schuld Champols behoben“, sagte der Justizrat nachdrücklich und langsam. „Gegenüber diesem Tatzeugen kann kein Zeugnis nicht standhalten. Dadurch ist dem Verdachte gegen Frau von Hartung jeder Boden entzogen. Ich halte es für das Beste, daß Sie, gnädige Frau, sich sofort zum Richter begeben und Ihre Aussage dort zum Protokoll nehmen lassen.“

Zum erstenmal während dieser Szene mischte sich Ehren in das Gespräch. „Nein, nein, das kann ich nicht zulassen. Die Szene hat Anna ohnehin schon mehr angegriffen, als mir lieb ist. Sie bedarf unbedingt der Ruhe. Mit dem nächsten Zuge bringe ich sie zu ihrer Mutter zurück. Sie könnten so gut sein, Herr Justizrat, und den Vorfall, von dem Sie ja Augenzeuge waren, bei Gericht melden. Wollen Sie mir diesen Vorschlag erweisen?“

(Fortsetzung folgt.)

leben, die in der frischen grünen Natur die drückende Last des trauen Alltags vergessen und mit Sang und Klang durch Wald und Feld streifen. Überall herrschte Freudenstimmung, Pfingststimmung.

Nun beginnt die lange festliche Zeit, denn Pfingsten ist das letzte Fest im Kirchenjahr. Noch in diesem Monat haben wir den längsten Tag und die kürzeste Nacht. Bis jetzt hatten wir von der Natur noch nicht viel. Der Monat Juni soll das gut machen, was sein Vorgänger, der Wunderknabe Mai, gesündigt hat. Denn es ist noch nicht dagesewen, daß es in der letzten Maiwoche in Berlin und in einigen Städten, die für gewöhnlich nicht als kalt gelten, in verschiedenen Schulen Kälteferien gab, weil es an Nöhlen fehlte und der Aufenthalt ohne Heizung in den Klassenzimmern nicht möglich war. Eine so niedrige Temperatur hat kein Wetterprophet vorausgesagt und auch gehahnt. Wenn es auch vor mehreren Jahren am Himmeljahrsstige geschneit hat, so war das in der ersten Maiwoche.

Wie viel Obst in den Tagen des Wonnemonats erfroren ist, dürfte sich erst bei den Kirchenvorparchtungen zeigen, die für viele Gemeinden einen nicht unerheblichen Ausfall an Pachtgeldern bringen werden. Der Roggen scheint dagegen nicht gelitten zu haben, denn er steht bereits Rechten an.

Wettervorausage für Mittwoch, den 8. Juni: Anhalten der warmen Witterung.

Im Weinhandel bleiben Fässer, Risten und Flaschen im Eigentum der Lieferfirma. In einem Gutachten, das in der Juni-Nummer der Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. -Danaun veröffentlicht wird, heißt es: „Es ist im Weinhandel handelsüblich, daß die gelieferten Weinfässer, Risten und Flaschen Eigentum der Lieferfirma bleiben, selbst wenn für Buchungszwecke ein Tagewert in der Rechnung angeführt ist. Die Weinfässer sind nach Entleerung prompt und franco zurückzugeben. Als angemessene Frist innerhalb welcher die Rücksendung zu erfolgen hat, wurde durch die gemeinsamen, sog. Mainzer-Berliner Beschlüsse der Weinhandelsverbände ein Zeitraum von vier Wochen festgesetzt. Die Frist von vier Wochen dürfte aber etwas kurz bemessen sein. In der Praxis wird im allgemeinen eine Frist bis zu zwei Monaten zugestimmt. Die Frist zur Rücksendung von Fässern, Flaschen und Hüllen beträgt drei Monate vom Tage der Lieferung ab. Nach Ablauf der Frist kann Zahlung zu Tagespreisen verlangt werden.“

Achtung bei Hochantennen. Die bei Eintritt der warmen Witterung häufiger werdenden Gewitter lassen es notwendig erscheinen, die Hochleitung der Hochantennen zu prüfen. Alle schlechten Kontaktstellen sind zu erneuern, vor allem die, die zur Erdableitung der Antenne dienen. Man gewöhne sich daran, die Antenne nach jedem Empfang zu erden, ganz gleich, ob ein Gewitter in Aussicht steht oder nicht. Vor allem beachte man dies des abends als Schutz gegen nachts unerwartet niederschlagende Gewitter.

Ehrung von Hausangestellten. Unter seiner Vorsitzenden Frä. Wodjka veranstaltete der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, im Kreishaus eine eindrucksvolle Feier. Der Zweck der Feier lag in dem edlen Bestreben, den allen treuen Hausangestellten in würdiger Form eine Ehrung für langjährige Dienste zu bereiten. Der von Frä. Himmelreich in sinnreicher Weise vorgelagene Prolog brachte in seinem Inhalt den Dank zum Ausdruck, der den gelreuen Angestellten für ihre treuen Dienste gebührt. Herr Pfarrer Füllkrug hielt die Festansprache und im Rückblick auf die Vergangenheit und Sinnwels auf Gegenwart und Zukunft brachte der tiefe Sinn seiner Rede zum Ausdruck, daß jeder Mann seine Pflicht zu erfüllen hat. J. A. S. Prinzessin Adalbert von Preußen überreichte den Auserwählten in schlichten Worten die Erinnerungszeichen nebst Diplome. Im weiteren Anschluß der Feier fanden Gesangsvorträge der Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins statt. Ein gemütliches Beisammensein bei Kaffee und Kuchen bildete den Abschluß der Feier. Die Erinnerungszeichen wurden an folgende Hausangestellte verteilt.

40 Jahre und darüber: 1. Herr Sch. Schneider, 52jährig im Hause Giersheim; 2. Frau Katharina Goldmann, 40j. im Hause Beheimrat Weber.

40 Jahre und darüber: 1. Herr Otto Herwig, 38j. im Hause Giersheim; 2. Frä. Anna Rauch, 34j. bei Herrn Stadtbaurmeister Well; 3. Frä. Elise Denig, 30j. bei Frau E. Boller.

25 Jahre und darüber: 1. Frä. Alina Glaubach, 27j. bei Herrn Jean Pflug, Harderismühle; 2. Frä. Frieda Pflersch, 25j. bei Frau von Franck; 3. Frau Josefine Schmidt, 25j. bei Frau Pfarrer Hardt 15 — 20 Jahre: 1. Frau Marie Moser, 15j. bei Frau Dr. Baumstark; Herr August Moser, 15j. bei Frau Dr. Baumstark; 3. Frau Babette Hartmann, 17j. bei Herrn Adolf Schwab.

10 Jahre und darüber: 1. Frä. Susanne Kaucher; 12j. bei Frau von Brandenstein; 2. Frä. Anna Zähl, 10j. bei Frau Oberstudienrator Schönmann; 3. Frä. Rosine Schmidt, 11j. bei Frau Bieber; 4. Frä. Amalie Eschbach, 12 Jahre bei Herrn J. Georg Hischer; 5. Herrn Franz Goltz, 14j. bei Frau Dr. Baumstark; 6. Frä. Dillie Hausladen, 11j. bei Herrn Ph. Grieb.

5 Jahre und darüber: 2. Frä. Rosa Haening, 5j. bei Erelenz von Wisse; 2. Herrn Joseph Volbl, 5j. bei S. A. S. dem Prinzen Adalbert von Preußen; 3. Frau Emma Kaiser, 9j. bei Frau Capard; Frä. Maria Vöbel, 5j. bei Herrn Wilh. Möckel jun.; 5. Frä. Johanna Gerlach, 7j. bei Frau Volz, Seuberg; 6. Frä. Wilhelmine Pommerl, 6j. i. a. Hause Wodjka; 7. Frä. Christine Hackel, 7j. bei Frau Wessfor Salner; 8. Frä. Katharina Philipp, 7j. bei Frau Dr. Baumstark; 9. Frä. Anna Troßmann, 7j. bei Frau Dr. Baumstark; 10. Frä. Kath. Gerstl, 7j. bei Frau Dr. Baumstark; 11. Frä. Elisabeth Wipff, 7j. bei Frau Landrat van Erckelens; 12. Frä. Elise Diei, 9j. bei Frau Katharina Hell.

Die Verleihung der Erinnerungsabzeichen an Hausangestellte aus Friedrichsdorf und Dornholzhausen wird in einer besonderen Feier erfolgen.

Ueber die Bodenreform bzw. deren Aufgaben in unsern Tagen spricht Mittwoch, 8. Juni, 8.30 Uhr abends im Restaurant Stadt Kassel, Rechtsanwalt Dr. G. Koeniger, Frankfurt a. M., veranlaßt durch den Gewerkschaftsbund der Angestellten. Das heutige Bo-

denrecht ist vielfach die Ursache der Wohnungsnot, mancher stillischen Verwahrlosung und manch anderer Uebel. Der Bund Deutscher Bodenreformer tritt nun dafür ein, daß der Grund und Boden, diese Grundlage aller nationalen Grössen unter ein Recht gestellt werde, daß seinen Gebrauch als Wohn- und Werkstätte fördert das jeden Mißbrauch mit ihm ausschließt, und das die Wertsteigerung, die er ohne die Arbeit des Einzelnen erhält, möglichst dem Volksganzen nutzbar macht. Das Thema ist interessant und der Besuch des Vortrags ist deshalb jedem zu empfehlen, umsomehr, wo der Zutritt für jedermann frei ist.

Allgem. Ortskrankenkasse Bad Homburg. In der Woche vom 22. — 28. Mai wurden von 269 erkrankten und erwerbsunfähigen Kassenmitgliedern 204 Mitglieder durch die Kassenärzte behandelt, 43 Mitglieder wurden im hiesigen allg. Krankenhaus und 22 Mitglieder in auswärtigen Krankenhäusern versorgt. Für die gleiche Zeit wurden ausgezahlt: 3640.— Mk. Krankengeld, 706.— Mk. Wochengeld und 180.— Mk. Sterbegeld. Mitgliederbestand: 4484 männl. 4101 weibl. Sa.: 8585.

Autounfall. Am Samstag nachmittag, kurz nach 3 Uhr ereignete sich in der Eschersheimer-Landstraße ein kleiner Autounfall, der leicht schlimme Folge haben können. Bei einem Wagen der So. Holer A. G. brach die vordere Schenkelachse, wodurch das Rad ca. 150 mtr. fortgeschleudert wurde. Der Chauffeur nebst Beifahrer kamen mit dem Schrecken davon.

Vorträge über Wellenschaunungsfragen. Am vergangenen Sonnabend redete Kaplänleutnant v. d. Lütke über die Frage: „Und wo ist nun Gott?“ Die Frage war gestellt aus dem Sinn derer heraus, denen das furchtbare Leid des Krieges und der Nachkriegszeit und das oft auch allerlei Naturkatastrophen über die Menschen bringen, diese Frage ins Herz gibt und auf die Lippen drängt. Die Antwort wurde gewonnen aus dem „Dennoch“, das in der Brust und im Gewissen eines jeden Menschen lebt und aus der tragischen Notwendigkeit des Leides heraus, ohne daß Gott uns Menschen nicht wirklich für sich gewinnt. — Der erste Pfingstfeierabend brachte das Thema: „Hat unsere evangelische Kirche noch Gegenwartsbedeutung?“ Antwort: „Ja, mehr wie je, denn sie hat Antwort für die tiefsten Fragen, die auch in unserer Zeit die Menschenherzen bewegen, und ohne die Kräfte, die durch ihre Vermittlung dargeboten werden, ist ein Wiederaufstieg unseres Volkes ausgeschlossen.“

Den ablehnenden Kritikern, die meist die Größe ihrer Arbeit gar nicht kennen, gilt die Mahnung: „Kommt und seht, nehmt ihre Schätze und arbeitet mit.“ „Das Geheimnis bleibender Freude“ war der Gegenstand des gestrigen Abends. Nach bleibender Freude hungert und dürstet jedes Menschenherz. Die schließliche Erfahrung aber offenbart, daß sie in dieser Welt sucht, ist ausgesprochen in dem Götterwort: „Ach, ich bin des Treibens müde, was soll der Schmerz, die Lust? Süßer Friede, komm, ach komm in meine Brust.“ Wahrer Friede und bleibende Freude ist nur zu finden in dem lebendigen Gott, zu dem wir nur kommen, wenn Christus die „lebendigen Schallen“ die im Gewissen auferstehen, in uns vertrieben hat. Der heutige Abend, auf den wir besonders hinweisen, bringt das Thema: „Das Leben ein Traum?“

Kirchenkonzert. Das für gestern abend angelegte Konzert des Homburger Männergesangsvereins wurde in der letzten Stunde abgesagt, da sich das Podium für den großen Chor als zu klein erwies.

Nachrichten aus Oberstedten.

Fußball. (Fußballklub 09 Oberstedten, Jugend — Sportverein 08 Griesheim Jugend 1:3 (0:3.) Am 1. Pfingstfeierabend trafen sich auf dem Ererzierplatz in Oberstedten oben beide genannte Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel. Um 3 Uhr nachm. gab der Schiedsrichter den Ball frei, und es entwickelte sich sofort beiderseits ein schönes und stilles Spiel. Griesheim spielte von Anfang an überlegen, und nach kaum 5 Minuten Spielzeit konnte Griesheim durch ihren Halblinken den 1. Treffer für sich buchen. (1:0 für Griesheim). Oberstedten hat Antritt, Griesheim fängt den Ball auf und wieder gelang es dem Halblinken den 2. Treffer für seine Farben zu buchen. Nach Wiederantritt fängt Griesheim den Ball wieder auf und nach einem Sologang des Mittelfelders, welcher auf Halblinks abgibt, kann Griesheim wieder durch den Halblinken den 3. Treffer für seine Farbe buchen. Mit 3:0 für Griesheim ging es in die Halbzeit. Aufstellung der Jugendmannschaft von Griesheim:

Schrodl
Reinhardt II Binnhan
Walter Engler Rebscher
Luppert Reinhardt I v. d. Schmidt Bonnerl Lang
Nach Wiederbeginn ist Oberstedten etwas mehr auf der Hut und kann infolge Hände des einen Verteidigers, worauf der Schiedsrichter Elsmeter entscheidet, den ersten Treffer für sich buchen. Nun gings noch einige Mal auf und ab bis der Schiedsrichter das Spiel abpfiß. Der Schiedsrichter war gut.

Δ Röhren. (Waldbrand bei Röhren.) Im Distrikt „Verbrannter Wald“ entstand dieser Tage ein Waldbrand, der sich über eine größere Fläche ausdehnte und den gesamten Bestand vernichtete. Der gefährliche Brand, der durch Unachtsamkeit entstanden sein dürfte, konnte durch einige Leute und Bewohner der Röhrener Heilanstalt gelöscht werden.

Δ Schlütern. (Die Teufelshöhle bei Schlütern.) In der sog. „Teufelshöhle“ bei Steinau besitzt der Kreis Schlütern eine Art Tropfsteinhöhle. Sie ist 30 Meter hoch und mißt 11,50 Meter im Durchmesser. Die Höhle ist jetzt dem Publikum zur Besichtigung freigegeben.

Δ Darmstadt. (Die Deutsche Volkspartei für Steuerstundung.) Die Deutsche Volkspartei hat im Hessischen Landtag folgenden Antrag eingebracht: „Wir beantragen, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, die vorläufige Sondersteuer vom bebauten Grundbesitz für 1927 bis zum 1. September 1927 in allen Fällen zu künden, in denen den Steuerpflichtigen oder deren Mietern seitens der Bezirksfürsorgeverbände Mietunterstützung gewährt wurde. Eines besonderen Antrags bedarf es nicht, die Befreiung der Bürgermeisterei oder der Bezirksfürsorge genügt.“ Begründung: Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß die Steuerpflichtigen oder die Mieter, die mit Rücksicht auf ihre soziale Lage die Steuer oder den auf die Steuer entfallenden Teil der Miete im Rechnungsjahr 1926 nicht bezahlen konnten, dazu auch jetzt nicht in der Lage sein werden. Da schon ein Teil der vorläufigen Steuer fällig war, das nächste in Kürze fällig wird, sind Zwangsmaßnahmen ohne Annahme unseres Antrags zu befürchten.

Δ Marburg. (Eisenbahnunfall im Marburger Bahnhof.) Abends ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein Eisenbahnunfall. Der Güterzug 7960 aus Richtung Kassel fuhr dem Güterzug 9021 in die Flanke. Ein mit Baufineisen beladener Wagen des Zuges 9021 wurde vollkommen zertrümmert. Durch den Anprall wurden ferner die letzten Wagen des Zuges 7960 aus dem Gleis geschleudert und zum Teil schwer beschädigt. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Das Lokomotivpersonal rettete sich rechtzeitig durch Abspringen.

Δ Kassel. (Deutscher Landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.) In der Zeit vom 21. bis zum 25. Juni findet in Kassel der 40. Deutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftstag statt. Nach den öffentlichen Hauptversammlungen am 23. und 24. Juni werden gemeinsame Ausflüge nach der Ederaltiperte und Bad Wildungen unternommen.

Δ Kassel. (Die Anlage wegen des Kasseler Straßenbahnunglücks noch nicht erhoben.) Wie die „Kasseler Post“ mitteilt, ist noch keine Entscheidung darüber getroffen, ob eine Anlage erhoben und gegen wen sie sich richten wird. Demnach steht bis zur Stunde auch der Zeitpunkt einer Hauptverhandlung noch nicht fest. Ebenfalls ist entschieden, ob ein Ermittlungsverfahren gegen die Straßenbahndirektion und gegen die angebliche Kletterin Marie Papee eingeleitet wird.

Die Ortsgruppe des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit.

(Unabhängige Organisation).

(2. Fortsetzung)

Wir fragen: Ist der Elal wirklich gefährdet, ist wirklich kein Geld für die noleidenden Kriegs- und Arbeitsopfer vorhanden? Die Antwort ist nicht schwer. Genosse Tiedt hat in seiner Rede zum Versorgungselal nachgewiesen, daß eine Offiziershinterbliebene soviel Rente bekommt, wie fünf Hinterbliebene von Angehörigen der Reichswehr. Er hat nachgewiesen, daß durchschnittlich ein Offizier soviel Versorgungsgebühren erhält wie 9 Kriegsbeschädigte, die nicht Offiziere waren. Selbst den Hochverrättern des Kapp-Putsch, den Generalen Ehrhardt und Lüttich, wurden die Pensionen von 17000 Mark jährlich gewährt, ja selbst die Nachzahlung für die Zeit, in der sie sich durch die Flucht der Justiz entzogen, wurde vor dem Reichsverwaltungsgericht durchgesetzt. Wenn die Finanznot des Deutschen Reiches so groß wäre, wie sie von den diversen Reichsfinanzministern immer geschildert wird, so dürften die Klassenunterschiede in der Versorgung nicht so ungeheuerlich sein, wie diese Zahlen es nachweisen.

Warum werden diese Zustände von Jahr zu Jahr aufrecht erhalten? Warum gibt man nicht endlich auch den Kriegsbeschädigten, den Witwen und Waisen, den hungernden Kriegseltern das Allernotwendigste zum Lebensunterhalt? Welches sind die Ursachen dieser schändlichen Versorgungszustände? Woran liegt es, daß die Arbeiterkassen in Deutschland nicht endlich Erfolge im Kampfe hat? Wir deuteten es schon an: die kapitalistischen Gruppen sind einig und geschlossen in ihrer Abwehr der berechtigten Forderungen der Kriegs- und Arbeitsopfer. Die Arbeiterbewegung ist uneinig und zerissen. Auch die Kriegsoverbewegung konnte sich bisher noch nicht zur Zusammenfassung der proletarischen Elemente entwickeln. Der Internationale Bund hätte sehr gut der Träger einer solchen großen Einheitsorganisation aller proletarischen Kriegs- und Arbeitsopfer werden können. Wiederholt hat er Versuche unternommen, eine solche Bewegung zu schaffen; wiederholt hat er sich in Aufrufen an die anderen Organisationen gewandt. Warum war seinen Bemühungen nicht der geringste Erfolg beschieden? Wir antworten: wer sich zum Träger einer solchen Einheitsbewegung machen will, der darf nicht mit gebundenen Händen kommen, der muß als unabhängiger Bund zu den nicht gebundenen Organisationen kommen. So sehen wir klar die Ursache des Mißerfolges: es ist die einseitige parteipolitische Einstellung, die unsere Organisation bisher hatte. Unsere aus ehrlichem Herzen kommenden Aufrufe zur Verschmelzung mußten als unehrlich empfunden werden, weil die übrigen Organisationen nach unserer politischen Einstellung befürchten mußten, unter die Vormöglichkeit einer politischen Partei zu kommen. (Fortsetzung folgt.)

Sterbe + Tafel.

Kaufmann Ferd. Domath, 56 Jahre Homburg. Promenade 96.

Rundfunk.

Mittwoch, den 8. Juni. 12: Uebertr. des Glockenpiels aus Darmstadt. 15.30: Stunde der Jugend. 16.30: Operettenmusik. 17.45: Bücherstunde. 18.30: Stenographie. 19: „Franz Schreiers Op.“. 19.30: aus dem Staatstheater Kassel; „Die Begegnungen“

Schlussdienst.

Drei Todesopfer des Autos.

— **Stiefel** (Thüringen), 7. Juni. Das Lastauto einer hiesigen Kolonialwarenhandlung stieß an einem ungeschützten Bahnübergang bei Siebendorf mit einem Zuge zusammen. Das Auto wurde vollständig zertrümmert, der Chauffeur, ein Beifahrer und ein Kind wurden getötet.

Zwei Opfer eines Blitzschlages.

— **Schweidnitz**, 7. Juni. In Bülzendorf wurde ein Haus durch Blitzschlag in Brand gesetzt. Die 70 Jahre alte Rentnerin Wittmann war sofort tot. Die ebenfalls hoch betagte Frau des früheren Schmiedemeisters Haubner erlitt in dem sich entwickelnden Qualm. Der Chemann konnte sich zwar durch einen Sprung aus dem Fenster des ersten Stockwerks retten, erlitt aber dabei so schwere Verletzungen, daß er sofort nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Nicht Todesurteile gegen russische Monarchisten.

— **Moskau**, 7. Juni. Das Bezirksgericht in Odesa hat acht Teilnehmer einer monarchistischen Organisation mit dem ehemaligen zaristischen Staatsanwalt Kryschanowski an der Spitze, die mit ausländischen Weisgarbisten in Verbindung stand und Spionage zugunsten Rumaniens betrieb, zum Tode durch Erschießen verurteilt. Drei der Verurteilten hat das Generalkriegsgericht der Ukraine zu zehnjähriger Zuchthausstrafe begnadigt.

Ziden geschlagen.

— **Paris**, 7. Juni. Beim internationalen Tennisturnier wurde der amerikanische Meisterspieler Ziden von dem französischen Weltmeister Lacoste im Schlusspiel geschlagen.

Chamberlain geht in Urlaub.

— **London**, 7. Juni. Chamberlain ist zu einem 14tägigen Urlaub nach Brüssel-Bad in Frankreich abgereist. Auf dieser Reise machte er einen Besuch bei der britischen Botschaft in Paris.

Der Ägypten-Konflikt beigelegt.

— **Kairo**, 7. Juni. Die ägyptische Regierung hat die englische Note nunmehr beantwortet. Es handelt sich um ein umfangreiches Aktenstück, das ausführlich auf alle technischen Fragen der ägyptischen Heeresreform eingeht. Die wesentlichen englischen Forderungen: Beibehaltung des englischen Oberbefehlshabers und Schaffung des Amtes eines englischen Stellvertreters sind von der ägyptischen Regierung bewilligt worden.

Deutschland, Polen und die Tschechoslowakei.

Eine Äußerung Stresemanns über die wirtschaftliche Beziehung Deutschlands zu diesen Ländern.

Die Schlesische Volkszeitung veröffentlicht im Rahmen einer Sondernummer einen Beitrag über die Wirtschaftsbeziehungen Deutschlands zu Polen und der Tschechoslowakei, dem wir folgende interessante Einzelheiten entnehmen:

Der naturgemäße wirtschaftliche Austausch zwischen Deutschland und Polen läßt sich im großen und ganzen auf die Formel bringen, daß Polen agrarische Rohprodukte, Deutschland dagegen Fertigfabrikate ausführt. Trotzdem ist eine vertragliche Einigung über die Bedingungen dieses Austausches nicht leicht, denn die Einfuhr von agrarischen Erzeugnissen aus Polen bildet eine Belastung der deutschen Landwirtschaft, während man in Polen von der Einfuhr deutscher Industrieerzeugnisse eine Gefährdung der polnischen Handelsbilanz befürchtet, die auf die polnische Währung zurückzuführen könnte. Infolge dieser rein sachlichen Schwierigkeiten haben die langwierigen bisherigen Verhandlungen wenig positive Ergebnisse gehabt. Politische Momente haben bei den Verhandlungen bisher keine unmittelbare Rolle gespielt. Natürlich wirkt die allgemeine politische Atmosphäre zwischen beiden Staaten auch auf die wirtschaftlichen Verhandlungen zurück, und es ist daher nur zu wünschen, daß das bei der letzten Tagung des Rats der Nationen von beiden Seiten

bestandene Bestreben nach einer Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen nicht durch Zwischenfälle, wie sie zu Klagen der deutschen Minderheit geführt haben, gestört wird.

Der Handelsverkehr zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ist zur Zeit durch das im Jahre 1920 abgeschlossene Wirtschaftsabkommen geregelt. Die Grundlage dieses Abkommens ist die gegenseitige Meistbegünstigung. Der Mangel an Sondervereinbarungen auf dem Gebiete des beiderseitigen Zolltarifs macht sich jedoch bei der fortschreitenden Konsolidierung der Wirtschaftsbeziehungen beider Staaten immer stärker für den Warenanstrom bemerkbar. Es werden daher seit längerer Zeit von Vertretern beider Staaten Verhandlungen mit dem Ziele geführt, das Meistbegünstigungsabkommen durch einen Handelsvertrag mit umfassender Zolltarifabrede zu ersetzen.

Die Verhandlungen werden von freundschaftlichem Geiste getragen, so daß die berechnete Hoffnung besteht, daß sie bald zu einem guten Ende führen werden.

Drittes Reichstreffen des Roten Frontkämpferbundes.

Aufforderung zur Bildung einer Bürger- und Bauernregierung.

An den Pfingsttagen fand in Berlin das 3. Reichstreffen des Roten Frontkämpferbundes statt, in dessen Mittelpunkt der Gesamtaufmarsch im Schillerpark stand. Der Aufmarsch vollzog sich in vollkommener Ordnung. In dem Park waren zahlreiche Transparente mit Aufschriften wie „Proletariat aller Länder, vereinigt Euch“, „Kampf dem Faschismus“ aufgestellt. Nach Vorträgen eines Musik- und Trommlerkorps wurden von verschiedenen Führern Ansprachen gehalten, in denen zum Kampf gegen die imperialistische Kriegsgesfahr und zur Verteidigung der russischen und chinesischen Revolution aufgerufen wurde. Sowjetrußland sei das Vaterland der Arbeiterklassen der ganzen Welt. Die Redner forderten auch zum Sturz des Bürgerblocks und zur Bildung einer Arbeiter- und Bauernregierung im Bündnis mit Sowjetrußland auf. Außer einigen belanglosen Schlägereien sind Zwischenfälle bisher nicht gemeldet.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, den 8. Juni 1927 Nachm. 3 Uhr versteigere ich im Pfandlokal (Bayrischer Hof) Dorotheenstr. 24, zwangsweise öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung

Möbiliar aller Art, darunter: Herrenzimmer- und Damenzimmer-Einrichtungen, Büffels, Credenzen und Spiegel. Ferner 1 Klavier, 1 Warendschrank mit Schließkasten und 1 Damenuhr.

Bad Homburg a. d. H., den 7. Juni 1927

Berenroth, Gerichtsvollzieher
Casillstraße 12

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 8. Juni 1927, nachm. 3 Uhr versteigere ich im Bayrischen Hof, hier, Dorotheenstr. 24, zwangsweise, öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung folgende Gegenstände

1 Klavier schwarz, 1 Sofa mit Umbau 1 Büffel 1 Credenz, 1 Trumeau, 1 Standuhr, 1 Grammophon, 2 Gasheerde weiß, 1 Warendschrank, 1 Erker-Einrichtung 1 Kassenschrank, 1 Leinwand, 1 Schnellwage, 1 Elektromotor u. versch. Maschinen für Mehrgereibetrieb

Bad Homburg v. d. H., den 7. Juni 1927

Boos, Obergerichtsvollzieher
Saalburgstraße 4

Zwangsversteigerung

Mittwoch, den 8. Juni 1927 nachmittags 3 Uhr sollen im „Bayrischen Hof“, hier Dorotheenstr. 24, Kassenschrank, Klavier, Schreibstisch, Korbgarne, Nähmaschine, Kreppmaschine, Bohrmaschine, 2 Schreibmaschinen, Registrierkasse, 2 Motorräder, 1 Motor 3,5 Ps, Tiegel Druckpresse u. a. m. zwangsweise öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Bad Homburg v. d. H., den 7. Juni 1927

Schneider
Obergerichtsvollzieher.

Gummiwaren, Verbandstoffe,

für sämtliche Artikel

Kranken-
Wochenbett-
Kinder-
Pflege
Carl Ott G. m. b. H.
Lieferant aller Krankenkassen

3078

Hängematten Toiletteartikel

Ph. Grieb (3069)

Spezialgeschäft für Seiler- und
Bürstenwaren

Luisenstraße 41

Telefon 452

Elegante Damenhüte und
Pelze in allen Preislagen

Babette Denfeld

Luisenstraße 94

2014

Stellenvermittlung im Mädchenheim

Kais. Friedr. Promenade 91

Sprechstunden von 9 — 12 Uhr

und von 2 — 6 Uhr

Mittwoch nachmittags und den ganzen Samstag
geschlossen.

3048 Verein der Freundinnen
junger Mädchen.

ADRESSEN

jeder Art, für ihren Betrieb liefert Ihnen der
bekannte Dresdener

Adressen-Verlag G. Müller

Dresden- N. 6, Königsbrücker Platz 2

(Bitte auf diese Zeitung Bezug zu nehmen)

Adressenkatalog mit ca. 6000 Serien kostenlos

Gelegenheitskauf.

3055) Hochmodernes, ersiklassiges, poliertes

Speisezimmer

Birke in Palisander, Büffel 2,50 m, mit Vitrine
billig zu verkaufen.

Schreinerei Schamberger

Kelkheim i. Ts.,

Sodenerstr. 8,

Telefon 95

Druckfachen

aller Art, ein- und mehrfarbig, in
geschmackvoller Ausführung,
fertigen bei billiger
Berechnung
an

Die
Homburger
Neuesten Nachrichten

Verantwortlicher Redakteur: Karl Lötke, Bad Homburg

BODENREFORM

in unsern Tagen

Vortrag des Rechtsanwalts Dr. G. Koeniger, Frankfurt a. M.

Mittwoch, 8. Juni, 8.30 Uhr abds. im Restaurant „Stadt Cassel“.

Jedermann ist bei freiem Eintritt freundlichst eingeladen.

Gewerkschaftsbund der Angestellten
Ortsgruppe Bad Homburg.

Bade-Hauben Bade-Schuhe

Karl Sahn

Bandagist (3059)
Luisenstraße 37

Göllinger
Wurwaren
Schaper
Wallstraße

Kernseife

Vertrauenssache

kauft

Bier & Senning's

altbewährte Qualität

jedes echte Glas trägt unseren Firmenstempel.